

Historisch denken lehren in inklusiven Klassen

Sebastian Barsch

Abstract:

Die Frage, ob das Lehren historischen Denkens in inklusiven Klassen grundsätzlich neuer theoretischer Ansätze bedarf ist nicht leicht zu beantworten. Zumindest ermöglichen die geschichtsdidaktischen Kompetenzmodelle die konsequente Hinwendung zum lernenden Subjekt unabhängig von spezifischen, kohortenbezogenen Lernvoraussetzungen. Gleichzeitig ist das narrative Paradigma historischen Denkens anspruchsvoll und muss hinsichtlich möglicher Hürden für solche Lernenden, die nicht über bildungssprachlich adäquate Fähigkeiten verfügen, diskutiert werden. Tatsächlich gehen einige jüngere Aufsätze daher der Frage nach, ob das Primat der narrativen Kompetenz den Ansprüchen historischen Lernens in inklusiven Schulen genügt.

Der Workshop grenzt sich thematisch auf das Verhältnis von Sprache, Narrativität und historischen Denkens in inklusiven Settings ein. Dazu werden zunächst kurz die wenigen empirischen Studien zum historischen Denken im Kontext von Inklusion skizziert und hinsichtlich ihrer Erkenntnisse bezüglich des Verhältnisses von Sprache und Geschichtsbewusstsein analysiert. Ausgehend von diesen Ergebnissen wird erarbeitet, welche Implikationen sich daraus für die geschichtsdidaktische Theoriebildung ergeben und welche Auswirkungen die Inklusion für eine theoriegeleitete Bildung von Geschichtslehrkräften an den Hochschulen hat. Insofern die Hinwendung zum lernenden Subjekt auch fachdidaktische Kompetenzen seitens der Lehrenden erfordern, werden anschließend die bereits jetzt im geschichtsdidaktischen Repertoire vorhandenen Möglichkeiten der fachdidaktischen Diagnostik hinsichtlich ihrer Möglichkeiten analysiert, individuelle Lernvoraussetzungen auch von Schüler_innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf in schulischen Situationen (sprachlich) zu erfassen. Aufbauend darauf soll diskutiert werden, wie sich die Geschichtsdidaktik empirisch und theoretisch in den kommenden Jahren

weiterentwickeln muss, um das historische Lernen unter Berücksichtigung des narrativen Paradigmas auch in von Vielfalt geprägten Schulen zu ermöglichen.

Literatur:

Alavi, B. (2016): Narrative Kompetenz im inklusiven Geschichtsunterricht?! Ein Unterrichtsversuch. In Alavi, B./ Lücke, M. (Hg.): Geschichtsunterricht ohne Verlierer!? Inklusion als Herausforderung für die Geschichtsdidaktik. Schwalbach/Ts., 85-100.

Barsch, S./ Kühberger, Chr. (2017): Historische Aneignungsprozesse zwischen Empirie und Theorie – Ein Beitrag zur subjektorientierten Geschichtsdidaktik für inklusives historisches Lernen. In: Musenberg, O. (Hg.): Kultur – Geschichte – Behinderung, Band 2. Oberhausen, 157-176.

Barsch, S. (2016): Förderung der inklusiven Haltung bei angehenden Geschichtslehrkräften durch universitäre Praxisphasen. In: Kühberger, Chr./ Schneider, R. (Hg.): Inklusion im Geschichtsunterricht. Zur Bedeutung geschichtsdidaktischer und sonderpädagogischer Fragen im Kontext inklusiven Unterrichts. Bad Heilbrunn, 121-135.

Deile, L. (2016): Auf dem Weg zu einer Ästhetik historischen Lernens. In: Buchsteiner, M./ Nitsche, M. (Hg.): Historisches Erzählen und Lernen. Historische, theoretische, empirische und pragmatische Erkundungen. Wiesbaden, 103–120.

Völkel, B. (2017): Inklusive Geschichtsdidaktik. Vom inneren Zeitbewusstsein zur dialogischen Geschichte. Schwalbach.